Biografieforschung mit Kindern?!

Nicoletta Eunicke[1]

12. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung, 22.-23. Juli 2016

[1]Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Arbeitseinheit Kindheitsforschung und Elementar-/Primarpädagogik, Fachbereich Erziehungswissenschaften, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Adultimus in der Biografieforschung

In der qualitativen Forschung finden sich viele Methoden zur Befragung von Kindern. Biografische Interviews, welche als die offensten Verfahren in der interpretativen Sozialforschung (Rosenthal 2005: S.138) verhandelt werden, sind nicht darunter. Vielmehr wird explizit von der Verwendung des biografisch-narrativen Interviews bei Kindern unter 12 Jahren abgeraten. Dies zeigt sich bspw. im „Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung“: „[…] narrative Interviewverfahren [können] bei Kindern im Vorschul- und Grundschulalter noch nicht verwendet werden“ (Grunert & Krüger 2006: 253) (s.a. Ecarius & Köbel 2012; Friebertshäuser et al. 2013; Trautmann 2010). Im Abgleich mit ‚erwachsenen‘ Ansprüchen an Biografie erscheinen biografische Konstruktionen von Kindern als mangelhaft: Kinder *können,* so der allgemeine Tenor, Biografie (noch) nicht konstruieren. Dies verdeutlicht aber viel mehr die Exklusivität der biografischen Methode: Die Konzepte der Biografieforschung schließen „tendenziell Kinder, Behinderte, Menschen mit anderen Muttersprachen oder Menschen mit geringen Sprachkompetenzen aus dem Prozess der Erforschung von Gesellschaft“ (Fuhs & Schneider 2012: 125) aus. Der Blick auf den Forschungsstand offenbart eine altershegemoniale Normierung von Biografie, mit welcher eine Defizitperspektive auf Kinder einhergeht und ein Ausschluss biografischer Methoden aus dem Methodenrepertoire der Kindheitsforschung als auch der Erziehungswissenschaften als adultes Erhebungsinstrument. Resultat dieser Normierungsprozesse ist eine „besonders große Forschungslücke“ (Nentwig-Gesemann 2013: 763) von Studien mit einem biografisch-narrativem Zugang zur Kinderperspektive – sowohl in theoretischer als auch in methodischer Hinsicht. Das Erkenntnisinteresse des Beitrags richtet sich auf Wege zur Generierung und Auswertung biografischer Konstruktionen von Kindern, um einen ersten Schritt zur Schließung dieser Forschungslücke beizutragen.

Besonderheiten der Biografieforschung mit 9-Jährigen

Forschungskontext

- Masterarbeit „Unsichtbare BiographInnen? Eine methodenexperimentelle Forschungsarbeit über Biographieforschung mit Kindern“ (Eunicke 2015).
- Fünf 9-Jährige wurden mit dem biografisch-narrativen Interview (Schütze 1983) befragt. Die Interviews wurden mit der biografischen Fallrekonstruktion (Rosenthal 2005) ausgewertet sowie die methodischen Schritte modifiziert. Alle personenbezogenen Daten wurden anonymisiert.

1. Stimulus

- Textentschlackung: Regieanweisungen und Vorabinformationen vom Stimulus trennen;
- Anonymisierung plastisch veranschaulichen: „Welchen geheimen Namen wollen wir dir geben?“;
- Expertise hervorheben: „Das, was du mir erzählst, kann mir sonst keiner erzählen.“
- Situativer, aber kurzer Stimulus: „Kannst du mir Geschichten aus deinem Leben/ deine Lebensgeschichte erzählen?“

Zum Einlesen: Eröffnungssequenz (Lina, 9 Jahre)
B: ja also:: ich hab halt ähm, also ich war halt, nicht ganz **lange** ähm ein Kind alleine also ein Einzelkind sondern ich hab schon irgendwie mit so:, ich weiß es nich genau mit anderthalb Ja- anderthalb Jahren ähm hab ich dann schon war der Mario schon wieder auf der Welt und ähm ja: hab ich den auch einmal gewickelt (…)

2. Haupterzählung

„Der Lehrer spricht (zu) viel – der Schüler (zu) wenig“ (Trautmann 2010)

- Kaum lange Phasen des Schweigens bei der Interviewerin;
- Notizen während des Erzählens (und Bewegens) anfertigen;
- Erzählstruktur dennoch nicht unterbrechen!

Zum Einlesen: Abschlussfrage („Was glaubst du wie dein Leben weitergeht?“)
Mario Götze (8 Jahre):
B:ähm ich will noch länger Torwart sein weils sonst keiner macht (…)
Lina (9 Jahre):
B:(3) mh also ich frag mich manchmal ob die Tina mich dann so ganz cool findet weil ich ja halt so ne große Schwester halt bin und wei:l (3) ja das ist halt cool glaub ich (….)

3. Nachfrageteil

- Thematischen Aufbau übernehmen → InterviewteR ist Experte für die eigene Erzählung, auch wenn diese nicht an der Idee von Lebensgeschichte, die einE InterviewerIn haben mag, orientiert ist;
- Alles was erzählt wird, wird als Einladung für Vertiefungsfragen aufgenommen → keine Zensur durch ForscherIn;
- Herauserzählen in sicheren Bereiche – aber auch herausspielen → Viel Zeit für die Abschlussphase einplanen.

4. Schritte der biografischen Fallrekonstruktion (in Anlehnung an Rosenthal 2005: 174) für Kinderbiografien

1) Auswertung der generationalen Interaktionssituation und der Auswertungsgruppen
2) Analyse der biografischen Daten
3) Text- und thematische Feldanalyse
4) Feinanalyse einzelner Textstellen

Verweist auf die interaktive und situierte Erzeugung von Biografie (Dausien & Kelle 2009: 207). Dieses *doing biography* wird um den Verweis auf die generationale Ordnung (Alanen 2009) erweitert: Die Konstruktion der Biografie ist an das generationale Arrangement im Kontext des Interviews geknüpft, Biografie ist eine erwachsenzentriertes Konstruktion und Kindheit/Erwachsenheit wird (im Interview und der Analyse) permanent hervorgebracht (Eunicke 2017).

Erweiterung der Textsorten (wie Argumentation, Beschreibung und Erzählung), um die Art der Darstellung und die Verknüpfung der Erlebnisse rekonstruieren zu können:

- Fragmentarisches Erzählen (Andresen 2012)
- Leibhaftige Inszenierungen (Heinzel 2010)
- Fremderzählung
- Geschichte

Nach Vogl (2012: 109) gelte Vorsicht bei der Interpretation von Zeit- und Mengenbegriffen. Die Analyse der Ereignisdaten kann jedoch die Struktur des Interviews identifizieren und einen distanzierten Blick auf das Material ermöglichen. Bspw. ordnet Gumbrina ihre Erzählung nach dem Zeitsystem der Schule:

Zum Einlesen: Gumbrinas (9 Jahre) objektive Daten (Ausschnitt)
„ja also ähm dann bin ich halt in die Vorschule gekommen“
„dann in der zweiten Klasse und ungefähr kurz vor meinem Geburtstag noch bin ich auch hab ich die Schule gewechselt“
„am Ende des zweiten Schuljahres von mir gabs dann so eine in meiner Schule so eine Art Olympiade“
„noch mal am Anfang des dritten Schuljahres da ist noch mal ein Junge namens Linus zu uns gekommen /okay/ dann gegen Herbstferien ist noch ein Junge namens Elias zu uns gekommen dann ähm(…)“
„Weil meine Freundin hat mal gesagt hey komm doch mal mit hier zum Handball war glaub ich letzten ne vorletzten Sommer“

Fazit und Diskussion

In Standardwerken der qualitativen Methoden (u.a. Friebertshäuser et al. 2013; Heinzel 2012) wird von einer Verwendung des biografisch-narrativen Interviews für die Forschung mit Kindern abgeraten. Entgegen dieser dominierenden Perspektive können die präsentierten Ergebnisse zeigen, dass 9-Jährige, unter Beachtung bestimmter methodischer Voraussetzungen, Biografien im generationalen Arrangement des biografisch-narrativen Interviews erzeugen. Einige Aspekte konnten jedoch nur angerissen werden: Wie sehen „allgemeine Strukturpunkte der [Kinder-]Biographien[n] aus“ (Schütze 1978: 3)? Welche weiteren Systematisierungen biografischer Erzählungsweisen lassen sich, bspw. durch den Einbezug linguistischer Studien, auffinden? Wie gestalten sich biografische Konstruktionen jüngerer Kinder? Weitere Fallstudien stellen einen Erkenntnisgewinn für diese Fragen dar.

Alanen, L. (2009). Generational Order. In J. Qvortrup, W. Corsaro & M.-S. Honig (Eds.), *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*, 159-174. Houndsmill/Basingstoke: Palgrave Macmillan.
Andresen, S. (2012). Was und wie Kinder erzählen. Potenziale und Grenzen qualitativer Interviews. *Frühe Bildung 1 (3):* 137–142.
Dausien, B. & Kelle, H. (2009). Biographie und kulturelle Praxis. Methodologische Überlegungen zur Verknüpfung von Ethnographie und Biographieforschung. In B. Völter, B. Dausien, H. Lutz & G. Rosenthal (Hrsg.), *Biographieforschung im Diskurs*, 189–212. 2. Aufl. Wiesbaden: VS.
Ecarius, J. & Köbel, N. (2012). Das narrationsstrukturelle Verfahren in der Kindheitsforschung. In F. Heinzel (Hrsg.), *Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive*, 222–233. Weinheim [u.a.]: Juventa.
Eunicke, N. (2015). *Unsichtbare BiographInnen? Eine methodenexperimentelle Forschungsarbeit über Biographieforschung mit Kindern*. Masterarbeit in Soziologie, Goethe-Universität. Frankfurt am Main.
Eunicke, N. (2017, i.E.). Biographie und Kindheit. In H. Lutz, M. Schiebel & E. Tuider (Hrsg.), *Handbuch Biographieforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
Friebertshäuser, B., Langer, A. & Prengel, A. (Hrsg.). (2013). *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft.* 4. Aufl.. Weinheim [u.a.]: Juventa.
Fuhs, B. & Schneider S. (2012). Normalisierungsvorstellungen und Adultismus als Problem für die erzählerische Erschließung frühkindlicher Lebenswelten. *Frühe Bildung 1 (3):* 125–130.
Grunert, C. & Krüger, H.-H. (2006). Biographieforschung und pädagogische Kindheitsforschung. In H.-H. Krüger (Hrsg.), *Handbuch erziehungswissenschaftliche Biographieforschung*, 241-256. 2. Aufl. Wiesbaden: VS.
Heinzel, F. (2010). *Methoden der Kindheitsforschung. Ein Überblick über Forschungszugänge zur kindlichen Perspektive*. Weinheim [u.a.]: Juventa.
Nentwig-Gesemann, I. (2013). Qualitative Methoden der Kindheitsforschung. In M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.), *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung*, 759–770. Wiesbaden: VS.
Rosenthal, G. (2005). *Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung.* Weinheim [u.a.]: Juventa.
Schütze, F. (1978). *Die Technik des narrativen Interviews in Interaktionsfeldstudien – dargestellt an einem Projekt zur Erforschung von kommunalen Machtstrukturen*. 2. Aufl. Bielefeld.
Trautmann, T. (2010). *Interviews mit Kindern. Grundlagen, Techniken, Besonderheiten, Beispiele.* Wiesbaden: VS.
Vogl, S. (2012). *Alter und Methode. Ein Vergleich telefonischer und persönlicher Leitfadeninterviews mit Kindern*. Wiesbaden: VS.
Völter, B., Dausien, B., Lutz, H., Rosenthal, G. (Hrsg.) (2009). *Biographieforschung im Diskurs*. 2. Aufl. Wiesbaden: VS.